

PEKING UND WASHINGTON NACH FORDS CHINAREISE

Yu-Hsi Nieh

I. Die Hintergründe des Ford-Besuchs in Peking

Im Vergleich zu Nixons China-Besuch vor knapp vier Jahren, der damals der ganzen Welt einen "Nixon-Schock" versetzte, ist Fords Visite in Peking (1.-5.12.1975) ohne Sensationen und nur sozusagen protokollarisch abgelaufen (jedenfalls war der Eindruck nach außen hin so). Seit Beginn der "Pingpong-Diplomatie" im April 1971 (damals besuchte eine US-Tischtennismannschaft die VR China), die das erste Signal zur Beendigung des Kalten Krieges zwischen den beiden Staaten gab, bzw. seit der geheimen Reise Kissingers als Sicherheitsberater des US-Präsidenten nach Peking im Juli desselben Jahres, die entscheidend zum Ende der Konfrontation und zum Beginn der Annäherung zwischen Peking und Washington beitrug, ist Ford nach Nixon der zweite Präsident der Vereinigten Staaten, der die VR China besucht hat. Für Ford selbst war es ebenfalls die zweite China-Reise. (Im Juni 1972 war er als Mitglied einer Delegation des US-Repräsentantenhauses bereits dort gewesen). Ein Durchbruch in den im Februar 1972 durch das von Chou En-lai und Nixon unterzeichnete Shanghaier Kommuniqué eingeleiteten Bemühungen zur Normalisierung der Beziehungen zwischen Washington und Peking war bei dem letzten Gipfeltreffen beider Seiten von vornherein nicht zu erwarten, weil dies unvermeidlich zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen der USA zu Taiwan (Pekings beharrlich beibehaltene Vorbedingung) führen müßte und damit Ford im Wahljahr 1976 große Einbußen an Stimmen aus den Reihen der Konservativen, zumal in seiner eigenen Partei, bringen würde. Auch die großen Meinungsverschiedenheiten über die Ost-West-Entspannung, wie sie in den beiderseitigen Reden auf dem Begrüßungsbankett am 1.12. zwischen dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Teng Hsiao-p'ing als Gastgeber und Präsident Ford als hohem Gast zum Ausdruck kamen, waren nicht neu (1). Schon während der Besuche des US-Außenministers Kissinger (19.-23.10.75) und des deutschen Bundeskanzlers Helmut Schmidt (29.10.-2.11.75) in Peking hatten die chinesischen Führer bei ähnlichen Gelegenheiten ihr tiefes Mißtrauen gegen Moskau und leidenschaftliche Kritik an der Entspannungspolitik geäußert (2). Schließlich wurde am Ende des Ford-Besuchs - im Gegensatz zum Chinabesuch Nixons im Februar 1972 - kein Gemeinsames Schlußkommuniqué veröffentlicht. Die einzigen konkreten Ereignisse, die gemeldet wurden, waren, daß sich China bereit erklärt hat, die Asche zweier US-Marineflieger, die zur Zeit des Vietnamkrieges in China abgeschossen und später gestorben waren, zurückzugeben. Ferner hat China den Tod von zwei weiteren Piloten des amerikanischen Staatlichen Geheimdienstes CIA bestätigt, die 1952 bei einer Aufklärungsmission von den Chinesen abgeschossen worden waren (3).

In der amerikanischen Presse wird die Frage gestellt, wozu Präsident Ford eigentlich die Chinareise gemacht habe. In zwei satirischen Artikeln der "International Herald Tribune" beschreiben die Verfasser, Baker und Buchwald, mit beißendem Spott,

wie der Präsident und sein Außenminister in ihrem Hotel in Peking über Programme diskutiert hätten, mit denen sie sich die freie Zeit vertreiben könnten: Anregungen z.B. zu einem Kinobesuch, zum Kartenspiel mit den begleitenden Journalisten, Einkauf von Souvenirs usw. (4). Tatsächlich hat sich der Präsident in der freien Zeit während seines Pekinger Besuches und unterwegs im Flugzeug mit seinem neuen Regierungsbudget beschäftigt. Denn in seinem Reisegepäck befanden sich zehn dicke blaue Aktenbände über den Staatshaushalt. Der Direktor des Weißen Hauses für Angelegenheiten des Managements und des Haushalts, James Lynn, gehörte ebenfalls zur Begleitung des Präsidenten (5).

Angesichts der Wirtschaftsprobleme in den USA hatten dem Vernehmen nach einige enge Berater des Präsidenten ihn bis zur letzten Minute zu überreden versucht, die Chinareise zu verschieben, da - so die Berater - das "Image" des Präsidenten bei der amerikanischen Bevölkerung durch seine zu häufigen Auslandsreisen beeinträchtigt werden könnte. Aber der Präsident selbst glaubte, die politischen Konsequenzen des Nichtfahrens ("not to go") seien noch schwerwiegender als die einer tatsächlich durchgeführten Reise ("to go"). Denn eine Absage oder Verschiebung des Besuches - so Ford - würde einen Wirbel von Spekulationen nach sich ziehen, die nicht nur die Beziehungen zwischen den USA und der VR China belasten, sondern auch das Gleichgewicht des tripolaren Machtverhältnisses Washington - Moskau - Peking stören könnte (6).

Der Prozeß zur Normalisierung der Beziehungen zwischen Peking und Washington ist im Laufe des Jahres 1975 nicht nur in eine Stagnation geraten, sondern auch mehrmals von politischen Zwischenfällen getrübt worden. Es gab eine Menge von Gerüchten über die gegenseitige Diffamierung von Politikern beider Seiten. Es hieß, Kissinger sei von den Chinesen in internen Reden mehrfach als Abenteurer, Defätist oder Chamberlain bezeichnet worden. Andererseits soll sich der US-Außenminister dafür in privaten Gesprächen mit abfälligen Bemerkungen über Chinas Rolle in der Weltpolitik sowie über die Person des stellvertretenden chinesischen Ministerpräsidenten Teng Hsiao-p'ing revanchiert haben (7). Neben diesen bloßen Gerüchten gab es aber auch tatsächliche Probleme, wie z.B. die Absage der US-Tournee einer Gruppe chinesischer Künstler, weil das US-Außenministerium ein Lied mit dem Titel "Landsleute von Taiwan, meine Brüder", in dessen Schlußsatz ausdrücklich von einer Befreiung Taiwans die Rede war, vom Programm streichen wollte (8); und die Absage des Chinabesuchs einer Delegation amerikanischer Bürgermeister, weil Peking den Bürgermeister von San Juan in Puerto Rico wegen des "Sonder-Status" (d.h. des Kolonialcharakters) der Insel zur Persona non grata erklärte (9). Wenige Tage vor Kissingers 8. Chinareise (19.-23.10.75) warf das chinesische Außenministerium in einer öffentlichen Erklärung den USA die Einmischung in innere Angelegenheiten Chinas und Verletzung des Shanghaier Kommuniqués von 1972 vor, weil sie ein "Tibet-Büro"

in New York geduldet und die Amerikatournee eines Folklore-Ensemble tibetischer Flüchtlinge genehmigt hatten (10). Schließlich wurde Kissingers achte Chinareise von vielen Pressekommentatoren auch deshalb als Fehlschlag angesehen, weil sein chinesischer Amtskollege, Ch'iao Kuan-hua, die amerikanische Entspannungspolitik gegenüber Moskau in der Tischrede beim Begrüßungsbankett scharf kritisierte (11). Die verzögerte Bekanntgabe des Termins für Fords Chinareise (offenbar aus technischen Gründen) brachte darüber hinaus Spekulationen über ein eventuelles Scheitern des Besuches in Gang.

Der Besuch des Präsidenten Ford in der VR China war Ende November 1974, unmittelbar nach dem Gipfeltreffen zwischen Washington und Moskau in Wladiwostok (23.-24.11.74), von dem amerikanischen Außenminister Kissinger und der chinesischen Regierung in Peking vereinbart worden. Vom amerikanischen Standpunkt aus gesehen hatte man ursprünglich offenbar den Chinabesuch des Präsidenten für einen Balanceakt hinsichtlich des tripolaren Machtverhältnisses Washington - Moskau - Peking benutzen wollen, nämlich als positive Geste gegenüber China, mit der die Absprache mit den Sowjets über "SALT II" (Beschränkung der strategischen Waffenträger) in Wladiwostok ausgeglichen werden sollte. Im Laufe des Jahres 1975 stießen die weiteren Verhandlungen von "SALT II" jedoch auf Schwierigkeiten und zu wachsenden Auseinandersetzungen vor allem über die Einbeziehung des sowjetischen Düsenbombers "Backfire" und der amerikanischen Lenkflugkörper "cruise missiles" als strategische Waffen im Rahmen der Beschränkungsquoten von 2400 auf jeder Seite (12). Die eigentlich für 1975 geplante Reise des sowjetischen Generalsekretärs Breschnew in die USA wurde infolgedessen immer wieder verschoben. Darüber hinaus wird die Entspannungspolitik trotz der Unterzeichnung des Dokuments über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa in Helsinki (1.8.75) durch Moskaus Einmischungspolitik in Portugal und Angola ernsthaft gestört. Hätte Präsident Ford unter diesen Verhältnissen den Chinabesuch für 1975 abgesagt, so hätte dies zumindest in der Weltöffentlichkeit den Eindruck erweckt, daß Washington sowohl seitens der Sowjetunion als auch seitens der VR China in die Isolation gedrängt werde, wenn es auch nicht unbedingt zu einer Annäherung zwischen Moskau und Peking kommen müsse. Immerhin hat die Freilassung der wegen Grenzverletzung fast zwei Jahre lang inhaftierten drei Offiziere eines sowjetischen Militärhubschraubers durch Peking am 27.12.1975, d.h. drei Wochen nach Fords Chinabesuch, abermals Spekulationen über eine Versöhnung Peking-Moskau ausgelöst - ein Parallellfall zu der Sensation, die Peking i.J.1974 hervorrief, als es sich in einem Glückwunschtelegramm an den Kreml zum 57. Jahrestag der Oktoberrevolution bereit erklärte, einen Nichtangriffspakt mit Moskau abzuschließen. Dies Ereignis fand allerdings zwei Wochen vor dem Gipfeltreffen zwischen Ford und Breschnew in Wladiwostok statt. Wie oben schon erwähnt, machte Kissinger unmittelbar nach Wladiwostok eine Reise nach Peking, um die Chinesen über das Ergebnis des Gipfeltreffens zu beruhigen. Nach Fords letztem Chinabesuch im Dezember 1975 reiste der US-Außenminister am 20.1.1976 wiederum nach Moskau, wenn auch weniger um das sowjetische Mißtrauen hinsichtlich des Chinabesuchs von Ford zu dämpfen als vielmehr, um mit der chinesischen Karte den Kreml zu einem Kompromiß in der Frage "SALT II" zu zwingen. Am 4.12. hatte er in Peking erklärt, daß für seinen Besuch in Moskau eine "gute Chance" bestehe (13). Selbst wenn man diese Parallelitäten und Zusammenhänge der Reisediplomatie als mehr oder weniger

zufällig abtun will, ist es aber interessant und auch erforderlich, sie unter der Lupe der tripolaren Weltpolitik zu betrachten.

II. Lösung des Taiwanproblems in "Salamitaktik"

Höhepunkt des Fordbesuchs in Peking war sein rund zweistündiges Gespräch mit dem chinesischen Parteivorsitzenden Mao Tse-tung, obwohl solche Audienzen bei Mao schon seit langem für alle China besuchenden ausländischen Staatsoberhäupter oder Regierungschefs üblich geworden sind. Die chinesische Presseagentur Hsinhua bezeichnete die Unterhaltung zwischen Ford und Mao. "als ernst und bedeutsam" sowie als "umfangreich". Ferner sei die Diskussion in einer "freundschaftlichen" Atmosphäre erfolgt (14). Mit dem chinesischen stellvertretenden Ministerpräsidenten Teng Hsiao-p'ing, der praktisch der amtierende Regierungschef Chinas ist, führte der amerikanische Präsident insgesamt drei geheime Gespräche. Sie wurden von beiden Seiten "als nützliche und konstruktive Konsultationen" bewertet (15). Zu dem Ergebnis der Gespräche gab es jedoch kein öffentliches Kommuniqué. Der Sprecher des Weißen Hauses, Ron Nessen, warnte die Journalisten aber vor jeder "negativen Auslegung" dieser Tatsache: "Sie würden einen schrecklichen Fehler begehen, wenn Sie der Ansicht wären, daß die Begegnung nicht gut verlief" (16). Außenminister Kissinger erklärte in diesem Zusammenhang: "Wir haben uns überhaupt nicht um ein Kommuniqué bemüht. Schon am ersten Tag kamen wir zu dem Schluß, daß sich das Thema der Gespräche dafür nicht eigne" (17). Zu Beginn der letzten Sitzung am 4.12. betonte der stellvertretende Ministerpräsident Teng Hsiao-p'ing in Anwesenheit der Journalisten: "Wir freuen uns darüber, daß wir diesmal einen neuen Stil gefunden haben. Wir fühlen uns nicht gezwungen, ein Kommuniqué zu veröffentlichen. Das Wichtigste ist der Besuch selbst und die Tatsache, daß die beiden Seiten bedeutsame Gespräche gehabt haben. Die Bedeutung liegt nicht in so oberflächlichen Dingen wie Kommuniqués". Anschließend äußerte auch Präsident Ford: "Ich möchte zustimmen, daß Taten und Übereinstimmung viel wichtiger sind als Worte, und ich denke, Diskussionen sind bedeutender als ein Stück Papier" (18).

Es wird allgemein angenommen, daß die Differenzen beider Seiten über die Entspannungspolitik der USA gegenüber der Sowjetunion das Haupthindernis für die Formulierung eines Kommuniqués gewesen seien, da - so heißt es - weder China noch die USA einen Grund sähen, warum man der Weltöffentlichkeit und vor allem der Sowjetunion den offensichtlich hohen Grad der in Peking nicht erzielten Übereinstimmung offenlegen sollte (19). Diese Ansicht ist nicht einleuchtend, weil die Meinungsverschiedenheiten über die Détente bereits in den offenen Tischreden deutlich zum Ausdruck gekommen sind. Die Welt wäre eher überrascht gewesen, wenn es in dieser Frage zu einer Übereinstimmung zwischen den beiden Seiten gekommen wäre, d.h. wenn entweder Peking die Konfrontation gegenüber Moskau beende oder die Amerikaner auf ihre Détente mit Moskau verzichten würden. Vor einer Pressekonferenz bekräftigte Kissinger am 4.12. in Peking, daß sich die Gespräche Fords mit Mao und Teng keineswegs hauptsächlich auf die Détente konzentriert hätten. Vielmehr seien alle Weltprobleme weitgehend in die Besprechungen miteinbezogen worden (20).

Der Disput um die Détente gegenüber Moskau zeigt sich darüber hinaus auch nicht als Belastungsfaktor für die Beziehungen zwischen Peking und Washington. Denn die amerikanische Gleich-

gewichtspolitik des Macht-Dreiecks beruht in erster Linie gerade auf der Spaltung zwischen Peking und Moskau. Auf chinesischer Seite sollte Peking, falls es - wie man vermutet - tatsächlich dringend auf die Hilfe der USA gegen die Sowjetunion angewiesen ist, eigentlich die Normalisierung seiner Beziehungen zu Washington eher beschleunigen als verzögern (21)

Was die Normalisierung der Beziehungen zwischen Peking und Washington nach dem Indochina-Krieg noch weiter beeinflusst bzw. behindert, sind vor allem zwei Probleme: Korea und Taiwan. In der Koreafrage haben sowohl die VR China als auch die USA im Grunde Interesse an einer Auflösung des UN-Kommandos in Südkorea und einer friedlichen Wiedervereinigung der geteilten Halbinsel. Aber die Amerikaner wollen ihre in Südkorea stationierten 40 000 Mann starken Truppen auch nach der Auflösung des UN-Kommandos in Anbetracht des bilateralen Beistandsvertrages zwischen Washington und Seoul von 1953 in Korea belassen. Sie schlagen ferner Verhandlungen aller direkt am Koreakrieg beteiligten Parteien - nämlich Nordkorea, Südkorea, der USA und der VR China - vor, um eine Ersatzvereinbarung für das Waffenstillstandsabkommen von 1953 zu erreichen. Dagegen unterstützt China den Standpunkt Nordkoreas, das den Abzug aller ausländischen Truppen aus Korea und Verhandlungen zwischen den USA und Nordkorea (ohne Beteiligung von Seoul) über die Unterzeichnung eines Friedensvertrages anstelle des bisherigen Waffenstillstandsabkommens anstrebt (22). Kissinger und Ford haben sich vermutlich vergeblich um eine Übereinstimmung mit den Chinesen in dieser Frage bemüht.

Die Taiwanfrage ist nach dem chinesischen Standpunkt, wie er im Shanghaier Kommuniqué (27.2.1972) dargelegt ist, die Schlüsselfrage, die der Normalisierung der Beziehungen zwischen China und den Vereinigten Staaten im Wege steht. Denn es handelt sich dabei um nationale Interessen Chinas. Die chinesische Regierung lehnt in dem Kommuniqué jegliche Formel kategorisch ab, die sich auf "ein China, ein Taiwan", "ein China, zwei Regierungen", "zwei China", "Unabhängigkeit von Taiwan" oder "noch nicht bestimmter Status von Taiwan" bezieht. (Diese Ansicht wird übrigens von der Kuomintang-Regierung in Taiwan geteilt, nur daß diese behauptet, die einzige reguläre Regierung für ganz China zu sein). Die USA haben im Shanghaier Kommuniqué anerkannt (und machen dagegen auch jetzt keine Einwendungen), daß "alle Chinesen auf beiden Seiten der Taiwan-Straße ein China bilden und Taiwan ein Teil Chinas" sei. In der Hoffnung auf eine friedliche Lösung des Taiwanproblems durch die Chinesen selbst verspricht die amerikanische Regierung im Shanghaier Kommuniqué für diesen Fall den Abzug ihrer sämtlichen Streitkräfte und Militäreinrichtungen aus Taiwan. Bis zur Verwirklichung des Endziels will sie ihre militärische Präsenz auf der Insel - dem Fortschritt der Entspannungsbemühungen in dieser Region entsprechend - schrittweise abbauen.

Noch vor Nixons Chinabesuch oder dem Abschluß des Shanghaier Kommuniqués hatte Washington bereits die Patrouillen der 7. US-Flotte in der Taiwan-Straße auf ein Minimum reduziert. Vor Fords Reise nach Peking waren ferner alle Kampfeinheiten der US-Luftwaffe aus Taiwan abgezogen worden. Auf dem Höhepunkt ihrer Präsenz i.J. 1969 hatten die USA 10 000 Militärpersonen auf der Insel stationiert. Jetzt sind davon nur noch rd. 2700 Mann übrig (23) - überwiegend Militärberater und Stabsoffiziere der US-Marine. Die Bündnispflicht Washingtons gegenüber Taiwan nach dem Beistandsvertrag von 1954 besteht

jedoch immer noch. Außerdem unterhalten beide Seiten weiterhin volle diplomatische Beziehungen zueinander. Dagegen ist das Verhältnis zwischen Peking und Washington zur Zeit der Form nach immer noch "inoffiziell", d.h. es bestehen auf beiden Seiten noch immer die 1973 gegründeten halbamtlichen Verbindungsbüros.

In der politischen Praxis dagegen sehen die Verhältnisse freilich völlig anders aus. Das Verbindungsbüro Pekings in Washington präsentiert sich wie eine große Botschaft, während die Botschaft Taipeis so unterkühlt ist wie ein Verbindungsbüro. Der Direktor des chinesischen Verbindungsbüros, Huang Chen, gilt als einer der wenigen ausländischen Vertreter in der amerikanischen Hauptstadt, die sich häufig mit Außenminister Kissinger treffen sowie ab und zu vom Weißen Haus eingeladen werden, während sich für den Botschafter Taiwans, Shen Chien-hung (James Shen), seit Jahren kaum je eine Gelegenheit ergeben hat, Kissinger, geschweige denn den Präsidenten zu erreichen. Auf der anderen Seite ist das Amt des Leiters des amerikanischen Verbindungsbüros in Peking bislang stets von einer prominenten Persönlichkeit besetzt gewesen. George Bush, der letzte Leiter des Büros, ist ein Vertrauter des Präsidenten Ford und kürzlich zum Chef der CIA ernannt worden. Dagegen gehört der jetzige US-Botschafter in Taipei, Leonard Unger, höchstens der dritten Garnitur in der Hierarchie der Berufsdiplomaten im State Department. Als Unger in den Monaten Dezember 1975 und Januar 1976 zur Arbeitsberichterstattung in Washington weilte, wurde er unerwartet von seinem eigenen Chef, Außenminister Kissinger, empfangen. Im Weißen Haus suchte er auch nur den neuen Sicherheitsberater des Präsidenten, Brent Scowcroft, auf (Interessanterweise führte Botschafter Unger bei dieser Gelegenheit auch ein Gespräch mit dem Ex-Verteidigungsminister, James Schlesinger. Viele sehen die Amtsenthebung Schlesingers kurz vor Fords Chinareise Anfang November 1975 als Verlust für Peking an, weil Schlesinger Moskau gegenüber eine besonders starke Haltung einnimmt. Tatsächlich aber gilt Schlesinger als Fürsprecher Taiwans und als Gegner Pekings) (24) .

Der tiefgreifende Wandel in der amerikanischen Chinapolitik zeigt sich vor allem durch die folgenden Tatsachen: Innerhalb der letzten vier Jahre haben zwei Präsidenten der USA, Nixon und Ford, die VR China besucht, während im selben Zeitraum nur der Vizepräsident Rockefeller anlässlich der Trauerfeier für Chiang Kai-shek im April 1975 einmal kurz in Taiwan weilte. Über Fords Besuch in Peking wurde Taiwan - nicht anders als Südkorea, Malaysia, Singapur und Thailand - lediglich hinterher bei einem Blitzbesuch von Phillip Habib, Ministerialdirektor im State Department für Ostasien und Ozeanien, informiert (25). Dagegen hatte Außenminister Kissinger im November 1974 persönlich China besucht (zum 7. Mal), um - wie schon gesagt - Peking über das Gipfeltreffen zwischen Ford und Breschnew in Wladiwostok zu informieren, wobei er gleichzeitig den Chinabesuch Fords vereinbarte. In den letzten fünf Jahren ist Kissinger - mal als Sicherheitsberater des Präsidenten, mal als Außenminister - durchschnittlich zweimal jährlich zu Gast in Peking gewesen, doch noch niemals - zumindest nicht öffentlich - nach Taiwan gereist. (26)

In seiner Tischrede auf dem Abschiedsbankett behauptete Präsident Ford am 4.12. in Peking, daß sein Besuch die Existenz guter Beziehungen zwischen den beiden Seiten bestätige, obwohl sie noch nicht normalisiert seien. Er gab bekannt, daß er in den

politischen Gesprächen mit den chinesischen Führern die Garantie der USA bekräftigt habe, sich um die Vollendung der Normalisierung der Beziehungen zwischen beiden Seiten auf der Grundlage des Shanghaier Kommuniqués zu bemühen (27). Außenminister Kissinger sprach am gleichen Tag auf einer Pressekonferenz in Peking über einen von China gewünschten Weg zum Vollzug der Normalisierung der Beziehungen nach dem "Japan-Modell", d.h. von dem chinesischen Bestreben, die Beziehungen der USA zu Taiwan auf eine inoffizielle Ebene abzusenken (28). Anders als die Japaner, bei denen nur enge Wirtschaftsbeziehungen auf dem Spiel standen, haben die Amerikaner aber auch noch Bündnisverpflichtungen gegenüber Taiwan. Der vor 22 Jahren abgeschlossene und ursprünglich eigentlich gegen die VR China gerichtete bilaterale Vertrag zwischen Washington und Taiwan, der auf unbestimmte Zeit läuft, ist jetzt für die USA zu einem Haupthindernis auf dem Weg zur Normalisierung der Beziehungen mit Peking geworden. Bevor eine friedliche Lösung der Taiwanfrage in Aussicht steht, will Washington noch keinen Zeitplan für die Normalisierung der Beziehungen mit Peking festlegen (29).

Der ideale Ausweg für die Amerikaner zur Befreiung von ihren Beistandspflichten wären natürlich friedliche Verhandlungen zwischen Peking und Taipei. Aber Taiwan lehnt bislang jeden Kompromiß ab. Das Versprechen Pekings, auf eine "Befreiung Taiwans unter Gewaltanwendung" zu verzichten, könnte ebenfalls den Amerikanern die Voraussetzung zur Beendigung des Beistandsvertrages nach den darin enthaltenen Kündigungsbestimmungen (1 Jahr Kündigungsfrist) liefern. Dazu ist die chinesische Regierung in Peking allerdings nicht bereit, weil sie prinzipiell das Taiwanproblem als innere Angelegenheit Chinas betrachtet und keine diesbezügliche Verpflichtung gegenüber einem fremden Staat auf sich zu nehmen bereit ist. Eine dritte Möglichkeit wäre die einfache Annulierung des Vertrages durch die Amerikaner nach dem Muster der Japaner, die 1972 bei der Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit Peking ihren Friedensvertrag mit Taiwan für automatisch aufgelöst erklärt hatten. Für eine derartige Lösung würden die Amerikaner aber eine lange Zeit benötigen, um die Bedeutung des Vertrages ganz allmählich herabzumindern, damit sich auch die Öffentlichkeit - vor allem in den USA - damit abfinden könnte.

Ein großer Durchbruch in Richtung auf die Normalisierung der Beziehungen Peking-Washington ist 1976 angesichts der Präsidentschaftswahlen in den USA kaum zu erwarten, weil Präsident Ford an die Stimmen aus den pro-taiwanesischen Kreisen denken muß. Der nächste Präsident - möge er nun Ford, Reagan, Humphrey oder Wallace heißen - wird aber ganz sicher die Bemühungen zur Normalisierung der Beziehungen zu Peking in Fluß halten. Man braucht nur daran zu denken, daß ein ehemaliger Freund Taiwans wie Richard Nixon, der unter Eisenhower als Vizepräsident entscheidend an der Unterzeichnung des Beistandsvertrages mit Taiwan mitgewirkt hatte, den ersten Schritt zur Normalisierung der Beziehungen zu Peking getan hat. Noch zwei Jahre nach seinem Rücktritt vom Präsidentenamt führte seine Freundschaft mit den chinesischen Führern dazu, daß seiner Tochter Julie und ihrem Mann David Eisenhower bei ihrem jetzigen Chinabesuch wie großen Staatsmännern die Ehre eines Empfangs durch den chinesischen Parteivorsitzenden Mao zuteil wurde. Gleichzeitig haben die beiden sogar noch eine Einladung des Parteivorsitzenden an ihren Vater, den Ex-Präsidenten, nach Hause mitgebracht (30).

- 1) Dazu s. den Wortlaut in NCNA 1.12.75 u. JMJP 2.12.75
- 2) S. dazu Yu-Hsi Nieh, "China und die Ost-West-Entspannung - Zu den Chinabesuchen von Bundeskanzler Helmut Schmidt und US-Außenminister Henry Kissinger", in C.a. 75/Nov., S.675 ff.
- 3) IHT 8.12.75; in einer Meldung der NZZ vom 5.12.75 wird von chinesischen Angaben über sieben während des Vietnamkrieges verschollene Amerikaner gesprochen
- 4) IHT 3.-4.12.75; "The Peking Candidate", "Peking Days and Nights"
- 5) Times, 4.12.75
- 6) CSM 8.12.75
- 7) Vgl. C.a. 75/Aug., S.427 ff.; Okt., S.549, Ü 12; Die Welt 21.10.75; NZZ 24.10.75; IS 75/Dez.
- 8) NCNA 2.4.75
- 9) TK 17.9.75, vgl. auch CJ 11.9.75
- 10) JMJP 14.10.75
- 11) Vgl. dazu Yu-Hsi Nieh, "China und die Ost-West-Entspannung - Zu den Chinabesuchen von Bundeskanzler Helmut Schmidt und US-Außenminister Henry Kissinger", in C.a. 75/Nov.
- 12) Vgl. FAZ 19.1.76
- 13) NZZ 5;12;75
- 14) NCNA 3.12.75
- 15) FAZ 5.12.75
- 16) Die Welt 4.12.75
- 17) Die Welt 5.12.75
- 18) JT, FAZ, The Times und Die Welt 5.12.75
- 19) SZ u. FAZ 5.12.75
- 20) The Times 5.12.75
- 21) Anm. 11, hierzu S.677
- 22) Dazu vgl. die zwei von Washington bzw. Peking unterstützten widersprüchlichen Resolutionen der UNO über Korea, JT u. CJ 20.11.75, PRu 75/48
- 23) Die Hal 2700 stammt aus dem Bericht von Philip Habib, Ministerialdirektor des State Department für Ostasien und Ozeanien, vor dem Untersuchungsausschuß des Außenpolitischen Ausschusses des amerikanischen Repräsentantenhauses, LH 19.12.75. Es wird auch von 2600 Zurückgebliebenen gesprochen, s. US News & World Report 19.1.76, S.59 f.
- 24) Vgl. CJ 16.1.76; LH 18.1.1976
- 25) Vgl. Übersicht 43 in diesem Heft
- 26) Vgl. C.a. 73/März S.75ff. "Zu Kissingers fünftem China-Besuch - War er auch in Taiwan?"
- 27) NCNA 4.12.75
- 28) S. den vollen Text des Presseinterviews in LH 12.12.75
- 29) Ebenda u. Anm. 23
- 30) NCNA 31.12.75